


No. 44. Freitags den 20. Februar 1829.

## Preußen.

Berlin, vom 18. Februar. — Se. Königl. Maj. haben dem Regierungsrath von Tetzloff, zu Stralsund, den Charakter als Geheimer Regierungsrath zu verleihen, und das für denselben in dieser Eigenschaft ausgefertigte Patent Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen, und den seitherigen Kammergerichts-Assessor Grafen von Itzenplitz zum Regierungsrath bei dem Regierungs-Collegio zu Stettin zu ernennen geruhet.

Bei der am 14ten und 16ten d. M. geschehenen Ziehung der zweiten Klasse 59ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Haupt-Gewinn von 6000 Rthlr. auf No. 32340; 2 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf No. 37586 und 74088; 3 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf No. 45006 73748 und 89086; 4 Gewinne zu 500 Rthlr. auf No. 20460 42752 53808 und 78916; 5 Gewinne zu 200 Rthlr. auf No. 27006 31519 43502 78607 und 85128; 10 Gewinne zu 100 Rthlr. auf No. 36199 40513 41944 48657 58696 69331 73007 80599 87344 und 88272.

Achen, vom 11. Februar. — Se. K. H. der Herzog v. Cumberland ist gestern hier angekommen und hat heute seine Reise nach London fortgesetzt.

## Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Aus St. Petersburg vom 26. Januar (7. Februar) wird (wie auch bereits in No. 40. dieser Zeitung) gemeldet: „Ein heute Vormittag hier eingetroffener Courier hat Sr. Majestät dem Kaiser die Nachricht gebracht, daß am 25. Januar ein vom General Malinowsky angeführtes, und unter dem Ober-Befehl des Barons von Geismar stehendes Detaschement den Brückenkopf von Nikopoli und die beiden Vorstädte von Turna mit Sturm genommen hat; 32 Kanonen, 5 Fahnen und 400 Gefangene waren die Früchte dieses Tages. Unter den Gefangenen befindet sich Ibrahim-Pascha, derselbe, der in Silistria während der letzten Belagerung den Ober-Befehl hatte. Auf dem rechten Donauufer behaupten wir immer die nämlichen Stellungen, und seit Erscheinung des letzten Bülletins hat sich dort nichts von Wichtigkeit zugetragen."

Das Journal d'Odessa (vom 31. Januar) enthält folgenden Bericht vom Kriegsschauplatz bis zum 15ten Januar: „Der General-Adjutant Graf Suchtelen hat, an der Spitze einer starken Abtheilung der Avantgarde, Tschernowody genommen und befestigt, und von dort aus Truppen nach allen Seiten hin bis zum Beylyk-See und weiter hinaus gesandt. Diese Truppen heben die Türken auf, die es wagen, von Silistria aus zu fouragieren. Fortdauernd verlassen die christlichen Einwohner von Silistria diese Stadt und flüchten sich zu unsern Vorposten; sie versichern einstimmig, daß unter der dortigen Garnison häufige Desertionen statt finden; daß in dieser Festung nur wenig an regulairen Truppen vorhanden, auch die Reiterei auf 5 bis 600 Mann zusammengeschmolzen sey, die nur vom Fouragieren, oder mit andern Worten: vom Plündern der Umgegend leben. Man beschäftigt sich in der Stadt mit Ausbesserung der durch unser Geschütz beschädigten Gebäude und Festungswerke. Der Garnison mangelt es an Mehl, und sich dieses zu verschaffen, wird jetzt um so schwieriger, da das plötzliche Austreten der Donau in diesen Tagen fast alle Wassermühlen mit sich fortgerissen hat. Eine dieser Mühlen ist bei Tschernowody ans Ufer getrieben worden. Mit dem General-Lieutenant Rüdiger, der sich in Bazardschik befindet, so wie mit der Festung Varna haben wir häufige Communicationen. Nach zuverlässigen Berichten aus Pravody, Dewno und Ghebedsche steht dort Alles so gut, als man es nur wünschen

kann. Alle diese Stellungen sind ihrer Stärke wegen wichtig, und von zahlreichen Truppen besetzt. Bis jetzt hat der bei Aidos und Schumla hinter dem Rücken des Balkan aufgestellte Feind nichts zu unternehmen gewagt. Die Besatzung von Schumla besteht nur aus 8 bis 10,000 Mann. Im Allgemeinen fehlt es unsern auf dem rechten Donau-Ufer aufgestellten Truppen an nichts; die Kälte trägt dazu bei, sie gesund zu erhalten. In den Verbindungen mit dem linken Ufer finden nur augenblickliche Unterbrechungen statt; und mit Lebensmitteln versorgen uns regelmäßig ankommende Transporte."

## Deutschland.

München, vom 9. Februar. — Heute früh 7 Uhr haben Se. Majestät der König die Reise nach Italien angetreten, und gedenken, wenn nicht der stark gefallene Schnee ein Hinderniß in den Weg legen sollte, das erste Nachtlager in Insbruck zu halten. Die Reise Sr. Majestät wird sich dem Vernehmen nach bis Rom und Neapel erstrecken. Dahin, sagt man, wird auch der Oberst v. Heidegger aus Nauplion, in Folge erhaltenen Befehls kommen, um seinem Könige die bestimmtesten Aufschlüsse über die Lage und Bedürfnisse Griechenlands zu einer Zeit zu geben, wo sich die Botschafter der drei Mächte in Neapel mit Berathungen über die künftige Gestaltung dieses Landes beschäftigen.

Frankfurt a. M., vom 8. Februar. — Die hohe deutsche Bundesversammlung hat in der verflossenen Woche den Cyclus ihrer ordentlichen Sitzungen wieder eröffnet. Die Gegenwart eines schon zu einer frühern Epoche hierselbst anwesenden, herzogl. braunschweigischen Agenten giebt zu der Vermuthung Anlaß, daß sich der Bundestag mit der bekannten und so viel besprochenen hannöverisch-braunschweigischen Streitsache unverweilt beschäftigen möchte. — Schon vor längerer Zeit hieß es, die Militair-Commission des deutschen Bundes werde ihren seitherigen so verehrten Präsidenten, den kaiserl. österreichischen General-Feldmarschall-Lieutenant, Freiherrn von Langenau, verlieren. Es wiederholt sich das desfallsige Gerücht gegenwärtig nicht nur mit mehr Stärke, als jemals, sondern man bemerkt auch in dem Hotel des Herrn Generals gewisse Anstalten, welche darauf hinzudeuten scheinen, daß Sr. Exc. Abreise von hier nicht mehr gar ferne ist. — Wie man hinzufügt, so dürfte Herr v. Langenau ein wichtiges Militair-Commando in einer der östlichen Provinzen der österreichischen Monarchie, — man nennt Siebenbürgen, — erhalten.

(Neckar-Ztg.)

## Frankreich.

Paris, vom 9. Februar. — Vorgestern Abend gegen 8 Uhr wurden die großen Deputationen der Pairs- und der Deputirten-Kammer nach einander mit dem üblichen Ceremoniell bei Sr. Maj. dem Könige eingeführt, um dem Monarchen die von einer jeden dieser Kammern votirte Adresse als Antwort auf die Thron-Rede zu überreichen. Auf die Adresse der Pairs-Kammer antworteten Se. Majestät: „Ich empfange mit vieler Zufriedenheit den Ausdruck der Gesinnungen Meiner Pairs-Kammer; mit Vergnügen sehe Ich, daß dieselbe den ganzen Umfang der ihr anvertrauten wichtigen Amts-Verrichtungen erkennt, und daß sie von all den Pflichten durchdrungen ist, die dem ersten Staats-Körper obliegen. Es ist keine leere Bescheidenheit, wenn Ich hier den Vergleich zurückweise, den Sie zwischen den Regierungen des heiligen Ludwig, Heinrichs IV., Ludwigs XIV. und der Meinigen haben machen wollen. Nein, Meine Herren, Ich fühle, wie sehr Ich den Tugenden und Talenten derselben nachstehe; wenn es sich aber um die Liebe zu Meinem Lande handeln wird, so werde ich alle Meine Vorfahren herausfordern und den Franzosen zu beweisen wissen, daß Ich des Blutes würdig bin, daß in Meinen Adern fließt. Ich zweifle nicht an Ihrem Eifer, M. H.; Sie werden die wichtigen Gesetze, die Ihnen auf Meinen Befehl werden vorgelegt werden, gründlich prüfen. Ich habe das feste Vertrauen, daß diese Sitzung mit Gottes Hülfe zu dem Glücke Meiner Unterthanen und zu dem Ruhme Unsres Landes noch etwas wird hinzufügen können."

Folgendes ist die Adresse, die Herr Royer Collard im Namen der Deputirten-Kammer dem Könige vorgelesen hat: „Sire, Ihre getreuen Unterthanen, die um Ew. Majestät Thron versammelten Deputirten der Departements, haben mit tiefer Rührung die erhabenen und tröstenden Worte vernommen, die von demselben herab ergangen sind; ganz Frankreich erkennt darin die Eingebungen Ihrer Liebe. Die Ruhe, die in Ihrem Königreiche herrscht, ist die glückliche Wirkung jenes heiligen Bundes, der, indem er die Königl. Autorität auf der Uebereinstimmung aller rechtmäßigen Interessen und aller hochherzigen Gesinnungen beruhen läßt, dieselbe Ihrem Volke täglich theurer macht, — einem Volke, das sich glücklich schätzt, in jener Autorität das kostbarste Pfand seiner Freiheiten zu finden, und ihr Alles dasjenige, was es an Vertrauen und Wohlthaten von ihr erhält, an Kraft und wahrer Macht zurückgeben zu können. — Sire, wir wünschen lebhaft, daß die Geißel des Krieges, welche den Orient verheert, das übrige Europa nicht störe; Ew. Majestät werden uns jenen Frieden erhalten, welcher für gute Könige nie von zu langer Dauer ist. Wir gründen diese Hoffnung auf Ihre Liebe zu Ihren Völkern, auf die Macht Ihrer Waffen, und auf die Wahl der Bündnisse, die Sie in Ihrer hohen Weisheit nie anders als aus dem Gesichtspunkte einer unabhängigen Politik, welche sich eng an die Aufrechthaltung unserer Institutionen anschließt und nur das Interesse und die Würde Frankreichs zu Rathe zieht, eingehen werden. — Wir wünschen uns

mit Ihnen Glück, Sire, zu den Resultaten unserer Expedition nach Griechenland. Die ganze Zuneigung einer für großes Unglück empfänglichen Nation hat sich bei diesem edeln Gebrauche Ihrer Waffen geregt, welcher einem so lange und so grausam unterdrücktem Volke die Hoffnung auf ein neues Vaterland giebt. Im Vertrauen auf die feierliche Erklärung, die dieses unglückliche Volk unter den Schutz der drei Mächte stellt, müssen die christlichen Nationen lebhaft wünschen, daß jene Gegenden solche Gränzen erhalten, welche der Befestigung ihrer Unabhängigkeit günstig sind; sie zollen ihren Beifall jenem großmüthigen Mitleiden, welches die in fernen Ländern befindlichen Sklaven aufsuchen läßt, um sie auf einen befreiten Boden zurückzuführen, dessen Trümmer wieder aufzurichten Ihre Königliche Hand ihnen behülflich seyn will. Sire, dieser friedfertige Sieg war Ew. Maj. würdig, und Frankreich ist darauf stolz, wie auf die schönsten Trophäen seines Ruhmes. Wir übergeben uns der Hoffnung, daß Ihre und die Bemühungen Ihrer Alliirten nicht fruchtlos seyn werden, und daß eine große und uneigennützige Politik ein Unternehmen vollenden wird, welches von dem heiligen Interesse der Menschlichkeit eingegeben war. — Wenn Frankreich denjenigen seiner Kinder, denen ein so edler Auftrag zu Theil wurde, auf einen verheerten Boden sorgenvoll nachblickte, so ist es ihm nicht minder angenehm, zu erfahren, daß andere Legionen bei der Rückkehr nach ihrem Vaterlande auf ihrem Wege durch die Spanischen Provinzen Beweise der Achtung und des Bedauerns über ihren Abmarsch eingeerndtet haben. Sie verdanken diese Beweise ihrer trefflichen Mannszucht, die sie sich unter ihrem erhabenen Generalissimus zur Gewohnheit gemacht hatten. Indem wir sie nach ihrer Heimath zurückkehren sehen, wünschen wir uns Glück, daß der Betrag der von Ihrer Regiernng an Spanien gemachten Vorschüsse durch einen Vertrag festgesetzt worden ist, und es wird uns sehr angenehm seyn, wenn wir anzuerkennen vermögen, daß nichts verabsäumt worden ist, um die effektive Zurückzahlung zu verbürgen. — In den Maaßregeln, die zum Zwecke haben, von dem Dey von Algier eine schnelle und befriedigende Genugthuung zu erhalten und der unseligen Seeräuberei ein Ziel zu setzen, erkennen wir die stete Sorgfalt Ew. Majestät für die Ehre Frankreichs und für die Beschützung seines Handels. — Mit Bedauern hören wir von den Schwierigkeiten, die es der Haitischen Regierung macht, die von ihr übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen; wir vertrauen der Weisheit Ew. Majestät, daß Sie mit diesem Lande eine für die Bewahrung des besondern Interesses der Colonisten, und des allgemeinen Interesses des französischen Handels wirksamere Unterhandlung anknüpfen werden. Schon hat der Handel einen Beweis des ihm von Ew. Majestät bewilligten Schutzes durch die Convention mit dem Kaiser von Brasilien erhalten, welche mehreren Ihrer Unterthanen die Erstattung ihres Eigenthums und eine angemessene Entschädigung für die von ihnen erlittenen Verluste zusichert. Dadurch, daß Ew. Maj. über das Blokade-Recht ein erhaltendes Princip, welches einen Theil unseres öffentlichen Rechts ausmacht und worauf Frankreich nie verzichten wird, geheiligt haben, haben Sie Sich neue Rechte auf die Erkenntlichkeit des Landes erworben; und die französische Marine, stolz auf das Lob ihres Königs, wird sich dadurch, daß sie Ihrer Flagge Achtung verschafft, stets dessen würdig zeigen. — Sire, unser Gewerbfleiß bedarf vorzüglich des Absatzes. Ew. Maj. krönen daher dessen theuerste Wünsche, indem Sie uns hoffen lassen, daß wir dem Augenblicke nahe sind, wo Ihre Regierung den mit den neuen südamerikanischen Staaten angeknüpften Verbindungen einen bestimmten Charakter und eine Stätigkeit wird geben können, die unser Handel mit Ungeduld erwartet, und deren Verwirklichung er mit tiefem Dankgefühle entgegensieht. Wenn indessen Ihre Völker sich freudig allen Hoffnungen hingeben, so könnte dagegen auch der Tag kommen, wo sie für ihre Opfer kein Maaß und Ziel kennen würden, und wenn Sie daher, Sire, von Ihrem Throne herab verkünden, daß Ihr schönstes Vorrecht die Bewahrung des in Frankreichs Ruhme Ihnen anvertrauten heiligen Gutes ist, so nehmen wir dagegen für Frankreich das schönste seiner Rechte, die erste seiner Pflichten, nämlich die Ehre in Anspruch, die unter dem Schutze seines Muthes und seiner Treue stehende Unabhängigkeit Ihrer Krone zu vertheidigen. Ganz Frankreich würde dem ersten Rufe seines Königs Folge leisten; und diese Kraft, Sire, die Sie in dem Lande finden werden, — Frankreich schöpft sie aus der glücklichen Uebereinstimmung zwischen dem Throne und den Volksfreiheiten, aus der inneren Ordnung, die sich täglich mehr zu befestigen trachtet, und aus der Ausdehnung des Gewerbfleißes, der, um seine Fesseln abzustreifen, vorzüglich des Vertrauens auf die Zukunft bedarf. — Ihr väterliches Herz, Sire, ist durch die Leiden betrübt worden, welche die Theurung des Getreides der unbemittelsten Klasse Ihrer Unterthanen verursacht hat. Wir erfahren mit lebhafter Zufriedenheit, daß der Unterhalt Aller gesichert ist, und wenn die öffentliche Wohlthätigkeit ein dem Unglücke stets offener Schatz ist, so hegen wir deshalb nicht minder die heißesten Wünsche, daß hinführo die Vertheilung der Arbeit, die Vervollkommnung des Ackerbaues, unterstützt von einer allgemeiner verbreiteten Unterweisung der Jugend, den Kornmangel und den nachtheiligen Einfluß der Witterung minder fühlbar machen mögen. — Sire, indem Sie uns von der Befreiung der Presse sprechen, erinnern Sie uns an eine Ihrer vornehmsten Wohlthaten; diese Befreiung schreibt sich von Ihrem Regierungs-Antritte her, und wird einer Ihrer schönsten Ansprüche auf Ruhm in

den Augen der Nachwelt seyn. Ja, Sire, der gesunde Sinn des Volkes, der täglich aufgeklärter und fester wird, verwirft, schon eher als Ihr getreuer Richterstand, den Mißbrauch einer Freiheit, deren Kraft nur in der Mäßigung beruht. Die Gefahren des Preß-Unfugs werden je mehr und mehr verschwinden; dieser Unfug findet keine Verwandtschaft bei glücklichen Völkern und in zufriedenen Herzen. — Die Unterwerfung unter die Gesetze ist die Pflicht aller Ihrer Unterthanen; die Religion legt sie ihnen auf; und Diejenigen würden ihre heilige Sendung schlecht verstehen, die nicht das erste Beispiel eines unbedingten Gehorsams bei solchen Maaßregeln gäben, deren Nothwendigkeit die aufgeklärte Frömmigkeit Ew. Maj. erkannt hat. Dank Ihnen, Sire, für diese weise Festigkeit die, indem sie den Frieden des Staates gesichert, die Aufrechthaltung der Landesgesetze mit der der Religion gebührenden Ehrfurcht und der gerechten Achtung, worauf die Diener derselben Anspruch haben, zu vereinigen gewußt hat. — Wir sehen den von Ew. Maj. uns angekündigten befriedigenden Mittheilungen über die Lage der Finanzen bereitwillig entgegen, und wir genehmigen sorgfältig Ihre Königl. Zusicherung, daß jene günstige Lage dem Ersparniß-Systeme, von welchem Ihre Regierung sich täglich mehr zu durchdringen sucht, und worin derselben zu folgen und sie zu bekräftigen unsre Pflicht uns gebeut, keinen Abbruch thun werde. — Die zahlreichen Geschäfte, welche Ew. Majestät uns für diese Sitzung ankündigen, übersteigen keinesweges unsern Eifer und unsere Beharrlichkeit. Wir werden die uns vorzulegenden Entwürfe mit jener ernsten Aufmerksamkeit und reiflichen Ueberlegung prüfen, welche das öffentliche Vertrauen und die Wichtigkeit der Gesetze, die wir im Namen Ew. Maj. erwarten, uns auflegen. Eines, Sire, befindet sich vorzüglich darunter, welches das Land schon lange verlangte, und abermals wird Ihnen der Ruhm gebühren, Frankreich mit jener Municipal-Verfassung ausgestattet zu haben, die, indem sie dasselbe an seine alten Freiheiten erinnert, ihm zugleich die Wohlthaten Ihrer Vorfahren ins Gedächtniß zurückruft, — einer Verfassung, die, wie ehemals, bestimmt ist, das Königthum durch die Mitwirkung aller Interessen und die Bewahrung aller Rechte zu befestigen. Dies war der erste Wunsch, den wir an den Füßen des Thrones niederlegten, und es ist für unsere Herzen ein gebieterisches Bedürfniß, Ihnen im Namen Frankreichs dafür zu danken, daß Sie demselben Gehör gegeben haben. — Sire, jeder Tag überzeugt uns mehr von Ihrer Liebe zu Ihren Völkern; wie sollte er Ew. Majestät nicht hinwiederum von deren aufrichtigen und tiefgefühlten Zuneigung überzeugen? Der Freudenruf der Provinzen, die Sie unlängst durchreis't haben, hat in dem ganzen übrigen Frankreich wiederhallt. — Ja, Sire, dieses Frankreich weiß, auf welchen Grundlagen sein Glück beruht; es ist die dauernde Einigkeit der Königl. Autorität mit den von der Charte geheiligten Freiheiten. Das Land verläugnet Jeden, der jenes Glück sonst wo suchen möchte. Vertrauen Sie, Sire, einem großen und hochherzigen Volke, wie dieses Ihnen vertraut; Ihre einzigen Feinde, wie auch die seinigen, sind diejenigen, welche die Ihnen von der Nation gelobte Treue in Zweifel zu ziehen und jenes glückliche Einverständniß zu stören wagen möchten, das Ihrem Throne die Ergebenheit eines ganzen Volkes zum Bollwerke, und unseren Freiheiten die Liebe eines Vaters und das Wort eines guten Königs zum Schirme giebt."

Der König erwiederte: „Die Gesinnungen, die Sie Mir im Namen der Abgeordneten der Departements ausdrücken, vernehme Ich um so lieber, als sie Mir das feste Vertrauen geben, daß diese wichtige Sitzung für Frankreich einen Zuwachs von Glück zur Folge haben wird. Ja, M. H., Ich habe die innige Ueberzeugung, daß Ich die Liebe Meiner Unterthanen verdiene, und aus diesem Grunde sind auch die Beweise, die Ich davon in allen von Mir bereisten Departements erhalten habe, Mir gerade zum Herzen gegangen, und haben Mir eine lebhafte Zufriedenheit gewährt. Ich erkläre, daß mir jene Beweise von Liebe wenig zugesagt haben würden, wenn ich nicht gefühlt hätte, daß Ich sie verdiente. Sie haben Recht, M. H., wenn jemals, was Gott hoffentlich nicht zugeben wird, kritische Umstände eintreten sollten, so würde die Stimme Ihres Königs von ganz Frankreich vernommen werden, und stets dessen Führerin auf dem Wege der Ehre seyn. Diese Sitzung wird, wie Ich nicht zweifle, die befriedigendsten Folgen für Mein Volk und folglich auch für Mich haben; denn, M. H., wer das Eine sagt, meint auch das Andere. Ich genehmige die Versicherung des Eifers, den Sie hinsichtlich der Prüfung aller Gesetze, die Ich Ihnen vorzuschlagen befohlen habe, versprechen, und danke Ihnen dafür."

Morgen wird der Minister des Innern die beiden Gesetz-Entwürfe wegen der Communal- und Departemental-Organisation der Deputirten-Kammer vorlegen. Gleichzeitig wird, heißt es, der Entwurf zu dem Militair-Codex in die Pairs-Kammer gebracht werden.

Bekanntlich stimmen in der geheimen Sitzung, wo die Adresse discutirt wurde, viele Deputirten von der rechten Seite nicht mit. Die Gazette behauptet nun, daß in der Pairs-Kammer sich die Cardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe im Augenblicke des Abstimmens gleichfalls entfernt hätten. Diese stummen Protestationen erschrecken die Gazette. „Sie lassen voraussehen," meint dieselbe, „was man von einer Sitzung erwarten darf, die unter solchen Auspicien beginnt."

Mehrere hiesigen Zeitungen enthalten die am 30sten December v. J. zu Madrid abgeschlossene Convention, wodurch die Schuldforderung Frankreichs an Spanien auf 80 Millionen Fr. festgesetzt wird.

Der Graf von Villaflor ist von London mit Depeschen des Marquis Palmella an den Ritter von Barbosa hier angekommen, derselbe bringt ebenfalls Depeschen des Kaisers Dom Pedro an seine Schwester, die Marquise von Loulé, mit, welche durch ein am 5. December von Rio-Janeiro abgegangenes Packetboot nach London gebracht worden sind.

## Portugal.

Das Journal des Débats meldet aus Lissabon vom 25. Januar: „Die Königin Mutter ist seit einigen Tagen in Folge eines Schlagflusses bettlägerig. — In Porto fanden zwischen dem 12ten und 15ten d. M. einige Unruhen statt, die aber bald unterdrückt wurden und kein anderes Resultat hatten, als daß man einige 40 Personen, meist Geistliche und Mönche, deportirte. Am 16ten hat man in Porto vier ansässige Franzosen verhaftet, und bisher waren alle Bemühungen des französischen General-Consuls für ihre Befreiung fruchtlos; der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat ihm nicht einmal auf seine Beschwerde geantwortet. Diese Behandlung trifft aber nicht bloß die Franzosen, auch der englische Consul, Matthiews, findet mit seinen Reklamationen kein Gehör. — Die im Tajo liegenden französischen Kriegsschiffe sind durch den „Mesange" von 10 Kanonen verstärkt worden. Dieses Schiff war von Brest aus nach Cadix gegangen, wo es aber nur zwei Stunden verweilte; am 23sten lief es in den hiesigen Hafen ein, und brachte der Regierung höchst wichtige Depeschen, worauf noch an demselben Abende in Queluz ein langer Minister-Rath gehalten wurde. — Der General-Polizei-Intendant hat der Regierung berichtet, der constitutionelle Joseph Borges und seine Mitschuldigen hätten am Bord der im Tajo vor Anker liegenden Fregatte ihren Plan zu dem Aufstande entworfen. Die Portugiesische Regierung hat sich daher bei dem Französischen Agenten in Lissabon darüber beschwert, daß ihre Feinde auf den Französischen Schiffen eine Zuflucht fänden. — Die Minister haben von dem commandirenden General der Provinz entre Duero e Minho wichtige Nachrichten erhalten. Vor Kurzem versuchte zwischen den Städten Viauna und Caminha (letztere liegt an der Mündung des Portugal und Spanien scheidenden Minho) ein fremdes Schiff mit Englischer Flagge, sich heimlich der Küste zu nähern. Dasselbe Schiff hat schon einen ähnlichen Versuch an der Galicischen Küste gemacht, war aber mit Kanonen zurückgewiesen worden. Die Mannschaft landete am Ufer des Minho, da man jedoch in ihr nach England geflohene Constitutionelle erkannte, so wurden einige Detaschements gegen sie abgeschickt; ein Theil von ihnen schiffte sich darauf wieder ein, andere retteten sich nach Galizien, wo sie aber gefangen und nach den Gefängnissen von Porto abgeführt wurden."

## England.

London, vom 7. Februar. — Am 3ten d. Mts. haben Se. Maj. der König im geheimen Rathe den Herzog von Northumberland zum General-Lieutenant und General-Gouverneur von Irland definitiv zu ernennen geruhet.

Im Pallast von St. James werden Vorbereitungen zum Empfange des Königs gemacht, der im Anfange der nächsten Woche erwartet wird. Wie es heißt, besteht der hauptsächlichste Grund, daß der König so frühe zur Stadt kommt, darin, daß Se. Majestät während der ersten wichtigen Parlamentssitzungen in der Nähe der Minister seyn wollen, weil im entgegengesetzten Falle die für die Minister entstehende Nothwendigkeit, sich öfter nach Windsor zu begeben, den übrigen Geschäften derselben und insonders ihren parlamentarischen Obliegenheiten wesentlichen Eintrag thun dürften. Wahrscheinlich werden Se. Majestät während Ihres Aufenthaltes in London auch den Bericht des Recorder's empfangen. Lange wird jedoch, wie man sagt, der hiesige Aufenthalt des Königs für jetzt nicht dauern; man erwartet Se. Majestät indessen im Laufe des nächsten Monats wieder hier, um alsdann 3 Monate lang den Pallast von St. James zu bewohnen. Die Gesundheit Sr. Majestät ist übrigens so gut, als man sie nur wünschen kann.

Im Oberhause bemerkte der Marquis v. Salisbury in dem Antrag auf die Adresse an den König, daß der letzte Theil der Thronrede von der Art sey, daß er es noch nicht wage, sich darüber auszusprechen. Eine voreilige Berührung der Materie könne leicht heftige Discussionen herbeiführen; es sey aber zu wünschen, daß das Haus den fraglichen, die Wohlfahrt Irlands betreffenden Gegenstand mit großer Ruhe in Erwägung ziehe. In Bezug auf die in der Thronrede erwähnten auswärtigen Angelegenheiten bekenne er, daß, wenn sich auch keine glänzenden Erfolge, die wir über andere Nationen erlangt haben, aufweisen ließen, doch die weisen Maaßregeln, welche die Regierung getroffen, ein erfreuliches Resultat geliefert hätten, indem diesem Lande dadurch der Frieden erhalten worden und es in Macht und Ansehen die hohe Stufe, welche es unter den Völkern einnehme, fortdauernd habe behaupten können. Ueber die Räumung Morea's und die fernere Ausführung des Traktates vom 6. July sprach sich der Redner ganz im Geiste der Thronrede aus, und fügte den Wunsch hinzu, daß sich jetzt das befreite Griechenland seines großen Namens würdig zeigen möge. Die Blokade der Dardanellen, welche eine der kriegführenden Mächte für nothwendig befunden, sey zwar ein Gegenstand, der Ihre Herrlichkeiten einigermaßen beunruhigen könnte; doch könne man der kriegführenden Macht ihr Recht zu einer solchen Maaßregel nicht streitig machen, und es sey befriedigend, zu wissen, daß dem engli-

schen Handel der gehörige Schutz verliehen wäre. „In Bezug auf Portugal könne er nicht unterlassen, sein Bedauern über das Verfahren der gegenwärtig dort bestehenden Regierung auszudrücken, doch — sagte er — sind wir, obwohl durch Tractate festgesetzt ist, daß wir die Rechte und die Souverainität des Hauses Braganza nicht schmälern lassen dürfen, doch nicht dazu verpflichtet, den Prinzen, der sich jetzt an der Spitze der Regierung jenes Landes befindet, in seinem gewaltsamen Verfahren zu unterstützen.“ — Nachdem darauf der Redner zu den innern Verhältnissen übergegangen war, und seine Freude über die sich vermehrenden Einkünfte des Landes ausgesprochen hatte, berührte er nochmals die irländischen Angelegenheiten und las darauf die Adresse vor, welche im Wesentlichen ein getreuer Wiederhall der Thronrede war. — Als Graf Wicklow hierauf seine Freude über die in der Thronrede berührte Erledigung der katholischen Frage aussprach und dabei mit besonderer Anerkennung hervorhob, daß diese Maaßregel, indem sie in der Eröffnungsrede sich kund thut, von dem Monarchen selbst ausgehe, brach das Haus in lauten Beifall aus. Der Redner drückte zuletzt noch die Hoffnung aus, daß sowohl die Association, als alle anderen, dem Geiste der brittischen Verfassung zuwiderlaufenden Vereine sich von selbst auflösen werden und beschloß, als ein Irländer, seine Rede mit aufrichtigen Wünschen für das Wohl seines Vaterlandes. — Nachdem darauf der Graf v. Winchelsea sich darüber ausgesprochen hatte, daß eine Aufhebung der den Katholiken auferlegten Beschränkungen mit der Constitution des Landes unverträglich sey, erhob sich Graf Eldon und sagte, daß, so oft auch die katholische Frage in beiden Häusern zur Sprache gekommen wäre, man stets die größte Mäßigung und Sorgfalt bei deren Erörterung angewendet habe; er vernehme daher mit Bedauern, daß es den Rathgebern Sr. Majestät nothwendig erschienen, ihnen jene Mäßigung und Sorgfalt noch besonders einzuschärfen. Er sey überzeugt, daß er seine Pflicht gegen den König, den er verehre, und gegen die Gesammtheit verletze, wenn er sich nicht laut und ernstlich der eben vorgeschlagenen Maaßregel widersetze. Er wünsche, seine Gefühle durchdrängen das ganze Land, und jedes Individuum könnte seine feste und unerschütterliche Meinung vernehmen, nämlich die, daß mit dem Augenblick, wo den Katholiken Sitz im Parlamente und Theil an der Verwaltung zugestanden würde, die Sonne Großbrittanniens untergehen müsse (hört!) Nachdem hierauf der Graf Bathurst dem Lord Eldon geantwortet und es besonders hervorgehoben hatte, daß die Einigkeit im Conseil der Minister — wie sie bisher selten Statt gefunden — jetzt nothwendiger als je geworden sey, und nachdem das Haus auch den Lord Farnham angehört hatte, erhob sich der Marquis von Anglesea und sagte: Er wolle nur auf wenige Augenblicke die Aufmerksamkeit des Hauses in Anspruch nehmen, um ihm sowohl, als dem Lande Glück zu wünschen, zu der von Sr. Majestät gnädigst ergangenen Aufforderung an das Haus, die Untersuchung jener wichtigen Frage anlangend, von deren Entscheidung, seiner unmaaßgeblichen Meynung nach, die Ruhe, die Sicherheit und das Glück Irlands, ja, er möchte sagen, des ganzen Reiches abhinge (hört!) Jene Aufforderung verhindere ihn aber, einen Gegenstand zur Sprache zu bringen, der nicht sowohl ihn, als auch das Publicum anginge — er meyne seine Verwaltung der irländischen Angelegenheiten, seine plötzliche Abberufung und die Beschuldigungen, die, wie er glaube, hinsichtlich der Verwahrung seines Amts gegen ihn erhoben worden seyen. Es müsse zugegeben werden, daß, bei der Härte dieser Anschuldigungen, ihm auch gleich nach deren Aufkommen hätte Gelegenheit werden müssen, sich zu rechtfertigen. Diese hätte man ihm indeß versagt und so ernsthaft er sich gezwungen sähe, seine Privat-Beschwerden dem Hause und dem Publiko vorzulegen, so könne er doch nicht daran denken, zu einer Zeit, wo die Beschwerden von Millionen zur Untersuchung, und, wie er hoffe, zur endlichen Abstellung kommen sollten (hört, hört!). Daher wolle er das Haus durch keine persönliche Klage stören, sondern verlange nur die strengste und genaueste Untersuchung seiner Verwaltung, welche, je tiefer angestellt, desto mehr zu seiner vollkommenen Rechtfertigung führen würde. Was die katholische Angelegenheit betreffe, so hoffe er, daß, was geschehen soll, nicht spärlich, nicht unfreundlich geschehen werde, daß, welche Maaßregeln auch getroffen werden möchten, die Anerbietung derselben einer weisen Regierung so würdig, als ihre Annahme einem hochherzigen, edlen, lang duldenden und wahrhaft loyalen Volke geziemend seyn würden (hört!). — Lord Goderich sagte darauf, es wundere ihn, daß die Thron-Rede einen Gegenstand, der für Großbrittanien von höchstem Interesse sey, nämlich die Verhältnisse dieses Landes zu dem Hofe von Portugal, nur mit so wenigen Worten berühre. Es werde zwar von Unterhandlungen gesprochen, die mit dem Hause Braganza angeknüpft worden, doch über die Natur dieser Verhandlungen habe man nichts verlauten lassen. Wenn jedoch irgend ein Land in Europa, oder in der Welt, auf die nächste Freundschaft Großbrittanniens Ansprüche machen dürfe, so sey es vor Allen das kleine Königreich Portugal, das sich jetzt in einem Zustande der Gefahr und der Zerrüttung befinde; er hoffe daher, daß man dem Parlamente bald befriedigende Mittheilungen darüber machen werde. Was die katholische Frage betreffe, so sey er mit dem Präsidenten des Conseils über die Weise, wie er sie ins Parlament bringen wolle, ganz einverstanden. — Hierauf nahm der Herzog v. Wellington das Wort und sagte: er sey überzeugt, das Haus verlange

nicht, daß er sich jetzt auf Details der Bill, die seiner (des Hauses) Berathung übergeben werden solle, einließe. Der Zweck derselben, um etwas im Allgemeinen darüber zu sagen, würde die Erledigung der in Sr. Majestät Rede angegebenen Punkte, die Unfähigkeiten der katholischen Unterthanen betreffend, seyn: in so weit sich diese Erledigung nämlich mit den bestehenden Einrichtungen, deren unverletzliche Aufrechthaltung Sr. Majestät Pflicht und Wille sey, vereinbaren lasse. Er rechne bei Berathung der Bill auf die thätige Mitwirkung des edlen und gelehrten Lords auf der anderen Seite (Lord Eldon.) Gegen die Beschuldigung eines edlen Barons auf derselben Seite, daß er durch gegenwärtige Einbringung der Bill seinen Zusagen nicht treu geblieben wäre, müsse er dem Hause bemerklich machen, daß er sich, so oft der Gegenstand zur Sprache gekommen, stets der Feststellung desselben willig gezeigt habe. Er habe immer und auch im letzten Jahre geglaubt, daß zu dieser Feststellung ein Augenblick der Ruhe nöthig wäre, um diejenigen im Lande mit der Bill auszusöhnen, von denen er wisse, daß sie ihr abgeneigt wären, und zu welchen er auch die Verfasser der großen Zahl von Bittschriften rechne, welche dem Hause alsbald vorgelegt werden würden. Ehe er eine Maaßregel zur Pacification Irlands einbringe, habe er eine andere für nöthig erachtet, die geeignet sey, jenen Augenblick der Ruhe zur Aussöhnung der öffentlichen Meynung herbeizuführen. Man habe geäußert, die erwähnte Frage sey mit der bei der Revolution eingeführten Constitution unvereinbar. Wenn die vorzuschlagende Maaßregel darauf hinaus ginge, den Katholiken eine überwiegende Macht im Parlamente einzuräumen, so würde dies richtig seyn. Dem sey aber nicht also; es gebe verschiedene Stufen von Gewalt. Wer könne die Macht der Katholiken hier und in Irland läugnen? eine Macht, die ihnen gerade von denjenigen ertheilt worden wäre, die sich ihnen jetzt am Meisten widersetzen (hört!) Da dem aber so sey, so bitte er, auf die Lage des Landes und der Gesellschaft hinzublicken, und er frage, ob, nach dem, was in den letzten zwei Jahren geschehen, die Angelegenheit Irlands noch nach dem alten Systeme behandelt werden könne. Es wäre, seiner Meynung nach, der Wunsch der Mehrheit im Volke, daß diese Frage auf eine oder die andere Weise entschieden würde. Er und seine Freunde hätten es danach unternommen, sie dem Parlamente vorzulegen. Er hoffe, das Haus würde ihnen Zeit geben, sie in dem vollendeten Zustande vorzubringen, in welchem Se. Maj. Höchstihre Einwilligung versprochen hätten, und daß sie solche nicht stückweise vornehmen, sondern geduldig abwarten würden, bis sie, in ein Ganzes geformt, ihrer Berathung vorgelegt werden würde. — Der Marquis von Lansdown erinnerte darauf das Haus, die sehr wichtigen auswärtigen Angelegenheiten über die katholische Sache nicht ganz zu vergessen. Er berührte den Russisch-Türkischen Krieg und bedauerte sehr, daß die Bemühungen Sr. Majestät zur Beendigung derselben nicht erfolgreicher gewesen. Er rühmte indessen Englands vorjährige Politik, die einen Krieg in Europa lange abzuwenden gewußt und zwar allein durch den Traktat vom 6ten Juli und dadurch, daß man das Aufhören der Feindseligkeiten in Griechenland mit Gewalt erzwungen (hört!). Es sey dies eine sehr gesunde Politik gewesen und man müsse die Besetzung Morea's, die von Vielen mit Unrecht als eine Gewaltthätigkeit verschrieen worden sey, vielmehr einen Act der Gerechtigkeit nennen. — Der Redner nahm hier die Gelegenheit wahr, von dem Französischen Gouvernement mit vieler Achtung zu sprechen und sagte, daß die Art, wie es die Expedition nach Morea ausgeführt, einen neuen Beweis der militairischen Energie Frankreichs gebe. Ueber einen Punkt, fuhr der edle Lord fort, wünsche er indessen sehnlichst eine befriedigende Auskunft von den Ministern zu erhalten, und zwar über Portugal. Das gegen einige Unterthanen dieses Landes beobachtete Verfahren sey wenigstens sehr befremdend, und Aufklärungen darüber wären um so wünschenswerther, damit die Regierung dieses Landes nicht in den Verdacht eines Mangels an Gastfreundschaft, oder wohl gar einer fühllosen Grausamkeit gegen jene tapferen und ausgezeichneten Leute komme, die ihrer rechtmäßigen, jungen und unglücklichen Königin treu geblieben. — Der Marquis sprach sich hierauf noch über den Zustand Irlands aus, und gab seine Freude darüber zu erkennen, daß die Emancipation endlich in ernste Erwägung komme. — Der Graf von Aberdeen erhob sich hierauf, um dem Marquis von Lansdown auf einige Punkte zu antworten. Er sey (sagte er) sehr gern bereit, über jeden Gegenstand, der die auswärtige Politik Großbrittanniens betreffe, vornämlich aber über das in Ansehung Portugals beobachtete Verfahren, Rede zu stehen. Die zu ertheilende Aufklärung werde auch gewiß alles Geschehene rechtfertigen, und er sey überzeugt, daß alsdann der edle Marquis auch der auswärtigen Politik das Lob zollen werde, das er den übrigen in der Thron-Rede erwähnten Gegenständen hat zu Theil werden lassen. Der edle Marquis und das ganze Oberhaus werden finden, das dasjenige, was in Bezug auf Portugal geschehen, sich mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit vollkommen vereinigen lasse. — Die Adresse wurde hierauf dem Hause vorgelegt und von demselben einstimmig angenommen. — der Herzog von Wellington brachte hierauf die gewöhnlichen Sessions-Anordnungen zur Sprache, und unter Anderen, daß der Graf von Shaftesbury wiederum mit der Präsidentschaft der Comitéen bekleidet werde. Dies wurde ebenfalls einstimmig angenommen, wofür der Graf von Shaftesbury seinen Dank abstattete. Das Haus vertagte sich sodann bis nächsten Montag.

Im Unterhause sprach gestern Hr. Huskisson seine Freude darüber aus, daß die Emancipation der Katholiken endlich als Regierungs-Maaßregel, und zwar eben von denen eingebracht werde, die bisher (wie er zugebe, aus redlicher Ueberzeugung) sich ihr am unbedingtesten widersetzt haben; dies beweise die allbesiegende Macht der Wahrheit. Erst vor zwei Jahren, ja erst vor einem, habe der Staats-Secretair des Innern gesagt, er werde sich aller Concession in und außer diesem Hause stets widersetzen, und jetzt, sehr zu seiner Ehre, sey er unter denen, die der Krone aufrichtig zuriethen. Er (Hr. Huskisson) wolle nicht frühere Wunden aufreißen, nur soviel müsse er sagen, daß wenn der jetzige Entschluß früher gefaßt worden, es der Vorsehung vielleicht gefallen hätte, seinen geehrten Freund Hrn. Canning noch leben zu lassen, um den Sieg seiner Ansicht zu erleben, vielleicht selbst ihn herbei zu führen. Mit dem Glauben der Römisch-Katholischen habe er nichts zu schaffen; er glaube nicht an Wunder der neueren Zeit, könne sich aber kaum erwehren, anzunehmen, daß erst seit acht Tagen ein wahres Wunder im Cabinet bewirkt worden (Beifall und Lachen). Daß, wie es in der Thron-Rede heiße, der katholische Verein die Zwietracht in Irland am Leben erhalte, glaube er nicht; er sey mehr Wirkung als Ursache (Hört!) — Schließlich könne er nicht umhin, zu bemerken, daß die Worte der Adresse über Portugal ihn sehr beunruhigten; er wünsche zufriedenstellendere Erläuterungen zu erhalten, denn unsere Regierung scheine ihm die Vorgänge in Portugal nicht mit den rechten Gefühlen anzusehen. (Beifall.)

Es hieß, Herr Peel und Lord Aberdeen würden das Kabinet verlassen; man schenkt jedoch dieser Nachricht keinen Glauben, sondern findet es wahrscheinlich, daß Beide sich mit dem Herzog über die katholische Frage vereinigt haben. Nach dem Standard sollen die Katholiken zu allen Stellen, mit Ausnahme der des Vicekönigs von Irland und des Lordkanzlers von England, fähig erklärt werden, die von ihnen zu leistende Garantie aber darin bestehen, daß der Krone die Ernennung der katholischen Bischöfe zustehen und die Steuersumme zur Wahlfähigkeit von 2 auf 20 Pfd. Sterl. erhöht werden soll. — Es heißt, Lord Grey, das Oberhaupt der gemäßigten Whigs, werde in das Kabinet treten.

Aus Dublin schreibt man unterm 3ten d. M.: „Heute kömmt die katholische Association zusammen, und, wie man glaubt, wird die Versammlung sehr zahlreich seyn. Wie es verlautet, wird, dem Wunsche mehrerer gemäßigten Anführer dieser Körperschaft zufolge, von keiner Anspielung auf ihren Zweck und auf ihr Fortbestehen die Rede seyn; auch fügt man hinzu, daß, bis Sr. Maj. Minister sich deutlich über ihre Pläne zur Beendigung der katholischen Angelegenheit ausgelassen hätten, keine Discussionen unter Römisch-katholischen Geistlichen sowohl als Laien, statt finden sollen. — Die Limericker Post ist auf dem Wege von Dublin nach London von einem bewaffneten Haufen angefallen und beraubt worden.“

## Rußland.

Nach einem Handelsschreiben aus St. Petersburg vom 20. Januar hegte man in mehrern kaufmännischen Zirkeln dieser Hauptstadt die Meinung, daß es doch noch zu einem Frieden zwischen Rußland und der Pforte, vor Eröffnung eines zweiten Feldzugs, kommen dürfte. Wie es hieß, beschränkten sich die Forderungen Rußlands bloß auf die genaue Erfüllung der Bedingungen des Traktats von Ackerman, und auf den Ersatz desjenigen Kostenaufwands, den der gegenwärtige Krieg ihm verursacht habe. Im Falle aber die Pforte, in Ermanglung der hiezu benöthigten Geldmittel, diesen Ersatz nicht sofort zu leisten vermöge, so sollten einstweilen die im vorigen Jahre von den russ. Truppen okkupirten Provinzen und festen Plätze in deren Besitz bleiben, die allmählige Räumung derselben aber nach Maaßgabe der Zahlungstermine erfolgen, über welche man sich, unter Garantie der großen Mächte, zu vereinigen habe. (Nürnb. Z.)

## Miscellen.

Der Großfürst Michael ist am 11. Februar Abends in Warschau eingetroffen. Se. kaiserl. Hoheit wird sich, nach einem kurzen Aufenthalte, nach der eroberten türk. Festung Tulczin an der Donau, dem Hauptquartier der Garde, begeben.

Die Aachener Zeitung will aus einem Privatschreiben aus Konstantinopel vom 10ten Januar wissen, es sey mit Rußland ein Waffenstillstand auf drei Monate geschlossen und während der Dauer desselben würde die Blokade der Dardanellen ganz aufgehoben; ferner müßten die Französischen Truppen, in Folge der am 16ten November zu London unterzeichneten Uebereinkunft, Morea räumen; Griechenland werde als unabhängiger Staat unter dem Schutze der drei Verbündeten bleiben; und neue Anordnungen, getroffen von Frankreich, England und Oestreich, versicherten endlich den Frieden im Oriente.

Nach Privat-Nachrichten ist der Betrüger, welcher sich in Leipzig 31 Stück Oesterreichische Metalliques-Obligationen zu verschaffen wußte, in London, als er 16 Stück derselben bei einem Banquier verwechseln wollte, festgenommen worden.

## Entbindungs-Anzeige.

Die gestern früh erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Freunden und Verwandten in der Nähe und Ferne hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Lauban den 17. Februar 1829.

Dr. Schwarz, Rector des Gymnasiums.

# Beilage zu No. 44. der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 20. Februar 1829.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Findeklee, Ch. W., Mythologie der Griechen und Römer. Zur belehrenden Unterhaltung für Töchter aus den gebildeten Ständen. gr. 12. Züllichau. br. 15 Sgr.

Großmann, F. H. G., Sprachbildungslehre für Deutsche. 1r Thl. die Lehre von der Silbenbildung in Verbindung mit der Sprachzeichenlehre für Deutsche. gr. 8. Berlin. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Glossarium Sanscritum a Francisco Bopp. Fasciculus prior. 4. Berolini. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Pohl, G. F., Ansichten und Ergebnisse über Magnetismus, Electricität und Chemismus. 8. Berlin. br. 10 Sgr.

Sack, Dr. K. H., christliche Apologetik. Versuch eines Handbuchs. gr. 8. Hamburg. 2 Rthlr.

---

Zeitschriften für 1829.

Allgemeiner Anzeiger der Deutschen. Redigirt von J. Fr. Hennicke. 12 Hefte. 4. Gotha. broschirt. 4 Rthlr.

Bibliothek der prakt. Heilkunde. Herausgegeben von C. W. Hufeland und E. Osann. 12 Hefte. 8. Berlin. br. 3 Rthlr. 8 Sgr.

Journal der praktischen Heilkunde. Herausgegeben von C. W. Hufeland und E. Osann. 12 Hefte mit Kupfern. 8. Berlin. br. 6 Rthlr. 12 Sgr.

Allgemeine Kirchen-Zeitung, ein Archiv für die neueste Geschichte und Statistik der christlichen Kirche, nebst einer kirchenhistor. und kirchenrechtl. Urkundensammlung. Mit einem theolog. Literatur-Blatte. Herausgeg. von Dr. E. Zimmermann. gr. 4. Darmstadt. br. 4 Rthlr. 27 Sgr.

Dasselbe ohne Literatur-Blatt 3 Rthlr. 12 Sgr.

Allgemeine Militair-Zeitung, herausgeg. von einer Gesellschaft deutscher Offiziere und Militair-Beamten. 1s — 6s Heft mit Kpfrn. gr. 4. Darmstadt. br. 2 Rthlr. 10 Sgr.

National-Zeitung der Deutschen. Redig. von E. F. Becker. 12 Hefte. 4. Gotha. br. 2 Rthlr.

Allgemeine Schul-Zeitung, ein Archiv für die Wissenschaft des gesammten Schul-, Erziehungs- und Unterrichtswesens und die Geschichte der Universitäten, Gymnasien 2c. Herausgegeben von Dr. K. Dilthey und Dr. E. Zimmermann. 1s — 6s Heft mit einem Literaturblatte. gr. 4. Darmstadt. br. 4 Rthlr. 27 Sgr.

---

Edictal-Citation.

Von dem Königlichen Stadt-Gerichte hiesiger Residenz ist in dem über den in ungefähr 80 Rthlr. bestehenden Nachlaß des verstorbenen Stadt-Gerichts-Sekretair Dalk, am 9. December 1828 eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse, ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf den 11ten April c. Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Assessor von Reibnitz angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Pfendsack, Justiz-Rath Merkel und Justiz-Commissarius Hirschmeyer vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugs-Recht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden. Breslau den 29. Januar 1829.

Königliches Stadtgericht hiesiger Residenz.

---

Edictal-Citation.

Die am 14ten November 1754 zu Möstchen geborne Anna Maria Elisabeth Minckwitz, Tochter des daselbst verstorbenen Dreschgärtners Martin Minckwitz und der Maria geb. Bartel, hat sich im Herbste 1807 von dort in der Absicht nach Glogau zu gehen, entfernt und seit dieser Zeit von ihrem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben. Auf den Antrag ihres Bruders, Einwohners Hanns George Minckwitz zu Topper und ihres Curatoris, Gerichtsmanns Martin Länger zu Möstchen wird die Anna Maria Elisabeth Minckwitz und ihre etwanigen unbekannten Erben und Erbnehmer hiermit vorgeladen, sich innerhalb neun Monaten bei uns, und spätestens aber in dem auf den 23sten November 1829 früh um 11 Uhr auf dem Schlosse zu Möstchen anstehenden Termine persönlich oder schriftlich zu melden und weitere Anweisung zu gewärtigen, unter der Warnung, daß sie, die 2c. Minckwitz alsdann für todt erklärt, und ihr in unserm Depositorio befindliches, aus 5840 Rthlr. bestehendes Vermögen, ihren legitimirten bekannten Erben ausgeantwortet werden wird. Schwiebus den 23sten December 1828.

Das Patrimonial-Gericht Möstchen.

gez. Scheider.

## Bekanntmachung wegen der Salzbrunner Mineral-Wasser.

Um mannichfachen Anfragen und Irrungen über die Preise unserer Mineral-Wasser zu begegnen, macht die unterzeichnete Brunnen-Verwaltung nachfolgende Bestimmungen hierüber bekannt:

A. Es findet nach wie vor kein Unterschied im Preise des Oberbrunnens und Mühlbrunnens statt; auch bleiben ganz unverändert im Preise wie bisher
   a. eine Kiste zu 24 großen Flaschen inclusive Kiste und Emballage . . . 4 Rthlr.
   b. eine Kiste zu 36 kleinen Flaschen incl. Kiste und Emballage . . 4 Rthlr. 15 Sgr.

B. Bei hergesandten leeren Kisten, in welche neue Flaschen gepackt werden sollen, kosten
   a. eine neue große Flasche verpackt in dergleichen Kiste . . . . . 4 Sgr. 8 Pf.
   b. eine dergleichen neue kleine . . . . . . . . . . . 3 Sgr. 4 Pf.

C. Bei hergesandten Kisten und Flaschen, welche mit frischen Brunnen aufgefüllt werden sollen, kostet die Flasche ohne Unterschied der Größe 2 Sgr. Jedoch müssen dergleichen Flaschen von allem Pech und sonstigen Unreinigkeiten vollkommen gesäubert seyn.

D. Einzelne Flaschen, welche ohne alle Verpackung hier entnommen werden, kosten
   a. jede einzelne neue große Flasche . . . . . . . . . 4 Sgr. 4 Pf.
   b. jede dergleichen kleine . . . . . . . . . . . . 3 Sgr. —
   c. jede zur Auffüllung hergebrachte . . . . . . . . . 1 Sgr. 6 Pf.

E. Die bei bedeutenden Geschäften mit einigen Handlungshäusern abgeschlossenen Verträge, hinsichtlich des Rabatts, bleiben unverändert.

Zugleich benutzen wir diese Gelegenheit: folgende durch den Herrn Professor Dr. Fischer im August 1828 vorgenommenen Analyse der Salzbrunner Mineral-Wasser (vornemlich auswärtigen Aerzten, die vielleicht nur die ältern, beim jetzigen Standpunkt der Chemie nicht mehr genügenden Analysen derselben kennen) mitzutheilen.

| I. Feste Bestandtheile | in 1 Pfunde zu 16 Unzen. | |
|---|---|---|
| | Oberbrunnen | Mühlbrunnen |
| Gesammter Rückstand | 16,28 | 13,96 |
| a. Kohlensaures Natron | 5,80 | 6,77 |
| b. Schwefelsaures Natron | 4,27 | 2,44 |
| c. Salzsaures Natron und Kali | 2,81 | 0,66 |
| d. Kohlensaurer Kalk (mit Kali) | 1,46 | 1,84 (ohne Kali) |
| e. Kohlensaurer Talk | 1,36 | 1,90 |
| f. Kohlensaures Eisenoxyd nebst Spuren von Mangan | 0,06 | 0,05 |
| g. Kieselerde | 0,17 | 0,10 |
| II. Flüchtige Bestandtheile | in 100 Theilen | in 100 Theilen |
| Kohlensäure | 75 Theile | 81 Theile |

beim mittlern Barometerstande von Breslau † 0° Reaum.; die ältern Angaben der Kohlensäure waren berechnet nach dem mittlern Barometerstande von Salzbrunn und bei † 16° Reaum.

Salzbrunn bei Freyburg in Schlesien den 4ten Februar 1829.

Reichsgräflich von Hochbergsche Brunnen-Commission.
v. Schütz. Zemplin. Maynhardt.

---

## Bekanntmachung.

Da von den Interessenten und Real-Gläubigern der von dem Bräuer Friedrich Müller verlassenen beiden Besitzungen, des zweihüfigen Bauer-Guts No. 4. und des anderthalbhüfigen mit der Brau- und Branntwein-Brennerei verbundenen Kretscham-Gutes Nro. 19. in Deutschbreyle, Ohlauer Kreises, beschlossen worden, solche zusammen auf drei hintereinander folgende Jahre an den Meistbietenden zu verpachten, so wird dieses, und daß zu dieser Verpachtung auf den 14ten März d. J. Vormittags 10 Uhr an der Gerichts-Stelle in Mechwitz Termin angesetzt worden, bekannt gemacht, wozu alle cautionsfähige Pachtlustige hiermit eingeladen werden, und wird der Zuschlag der beiden zu verpachtenden Grundbesitzungen nach Einwilligung der Real-Interessenten erfolgen.

Brieg den 16ten Februar 1829.

Major Vattery-Mechwitz-Deutschbreyler Gerichts-Amt.

# Nöthige Erklärung
zur
## literarischen Rechtfertigung
der Herren

J. G. Knie, Oberlehrers der schles. Blinden-Unterrichts-Anstalt, und Melcher, (Herzogl. Anhalt-Cöthenschem) Commissions-Rathe.

Bei Anlaß der vor einiger Zeit erschienenen Bekanntmachung des Erscheinens eines Ortschafts-Verzeichnisses von Schlesien der Herren Knie und Melcher, benutzten wir die schickliche Gelegenheit, eines unserer Verlagswerke „Schlesien in seinem Umfange u. s. w." dem Publicum in Erinnerung zu bringen und bei Eintretung dieser Concurrenz das Buch im Preise herabzusetzen. Weit entfernt das von den Herren Knie und Melcher angekündigte Werk verwandten Inhalts durch unsere Anzeige in Schatten zu stellen oder die muthmaßliche Brauchbarkeit desselben irgendwo in Zweifel ziehen zu wollen, mußte es uns unerwartet seyn, in der Beilage der Breslauer Zeitung Nro. 40., eine abgedruckte, von den obengenannten Herren unterzeichnete, sogenannte „literarische Rechtfertigung" zu finden; worin ganz ohne allen Anlaß aus unserer kurzen Anzeige nicht blos allerlei unlogische Schlußfolgerungen gezogen werden, sondern auch der Werth und die Brauchbarkeit dieses Verlagswerkes, ja unsere Verlagshandlung auf eine so seltsame Weise angegriffen wird, daß wir dem partheilos urtheilenden Publicum ein letztes Wort in dieser Angelegenheit schuldig zu seyn glauben. Was die Brauchbarkeit und Vollständigkeit solcher Unternehmungen betrifft, so ist diese bekanntlich nur immer relativ, und so wie es z. B. im Jahre 1829 möglich ist, aus neueren Quellen und Hülfsmitteln manches genauer zu berichtigen und vollständiger zu geben, als es im Jahre 1823 nach amtlichen Mittheilungen, bei dem besten Fleiß und Willen des Verfassers möglich war, so wird dereinst nach sechs Jahren, die Arbeit der Herren Knie und Melcher gewiß nicht minder der Berichtigungen, Nachträge und Vervollständigungen bedürfen, dadurch ist denn auch die erhobene Beschuldigung, als habe der Verfasser unserer Verlagsschrift, das Publikum täuschen wollen, in ihr Nichts zurückgewiesen. Schließlich glauben wir noch den beiden genannten Herren die Versicherung geben zu können, daß wir ihr Unternehmen durchaus nicht, wie sie zu glauben scheinen, für widerrechtlich halten; wäre dies der Fall gewesen, so würden wir demselben auf einem ganz andern Wege zu begegnen gewußt haben.

Wilhelm Gottlieb Korn.

### Anzeige.

Mehrere Nachfragen veranlassen mich zu der Anzeige: daß ich mit dem Frachter Johann Marcus Schay, in durchaus keiner Verbindung stehe, indem derselbe, sowohl sein einkommendes als ausgehendes Fuhrwerk selbst besorgt. Ich bitte daher die mir zugedachten Verladungs-Aufgaben direct an mich zu machen, und es steht nicht nur für die Sächsische und Berliner, sondern auch für die Königsberger und Warschauer Tour stets gutes und sicheres Fuhrwerk in Bereitschaft, wofür ich, wenn es verlangt wird, garantire. Zur bevorstehenden Frankfurter Messe ist fortwährend Fracht-Gelegenheit.

C. F. G. Kärger,
vereideter Güter-Bestättiger, Reusche-Straße im rothen Hause.

---

☞ **Das Preis-Verzeichniß** ☜
meiner verkäuflichen Saamen für dieses Jahr hat wiederum die Presse verlassen und wird gratis verabreicht.
**Friedrich Gustav Pohl in Breslau,**
Schmiedebrücke No. 10.

---

### Feine Herren-Hüte

neuester Façon erhielt so eben und offerirt
Joseph Stern,
Ecke des Ringes und der Oderstraße, im ehemaligen Sandretzkyschen Hause.

---

(Bestes fein raffinirtes und klar abgelegenes rohes Rüb-Oel) empfiehlt in Parthien, bei einzelnen Centnern und im einzeln
S. G. Schröter, Ohlauer Strasse No. 14.

---

Feinstes raffinirtes ächtes Rüb-Oel schön weiß und klar gereinigt, welches beim Brennen weder dunstet noch raucht, im Ganzen und Einzeln äußerst billig. J. Cohn & Comp.
Oel-Fabrik und Raffinerie Ohlauer-Straße.

---

### Anzeige.

Wer Milch von einer neumelkenden Ziege täglich abzulassen hat, beliebe es gefälligst Carlsstraße No. 15. zwei Stiegen hoch, anzuzeigen.

---

### Redouten-Anzeige.

Daß ich Sonntag den 22. Februar Bal en Masque geben werde, zeige ich ganz ergebenst mit dem Bemerken an: daß den nächstfolgenden Sonntag darauf, als den 1. März keine Redoute statt findet.

Pillmeyer.

---

### Brennerei-Vermiethung.

Vor dem Oder-Thore im poln. Bischof ist die vorzüglich eingerichtete Brennerei mit vieler Stallung, einem großen Obst- und Gemüse-Garten Termino Ostern zu vermiethen. Näheres beim Agent Stock, Schuhbrücke im Saukopf.

---

### Vermiethung.

Auf der Schmiedebrücke im goldnen Hirschel No. 50. ist das gut angebrachte Destillateur-Local zu vermiethen und auf Ostern a. c. zu beziehen, das Nähere zu erfragen auf der Odergasse im goldnen Leuchter beim Kaufmann Gross.

---

Zu vermiethen und auf Ostern d. J. zu beziehen ist am Ritterplatz No. 13. gegenüber dem Ober-Landes-Gericht im 3ten Stock, eine Wohnung, bestehend in 2 Stuben, einer Alkove und Küche nebst Zubehör. Das Nähere beim Wirth daselbst.

---

(Zu vermiethen) Nicolai-Straße Nro. 8. in den 3 Eichen, ist der zweite Stock mit Stallung und Wagenplatz zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen.

---

(Zu vermiethen) sind 2 Wohnungen zu 3 und 4 Zimmern, oder auch im Ganzen zu 7 Zimmern, nebst Küche, Bodenkammern und Zubehör, ingleichen Stallung und Wagenremise, bald oder Termino Ostern c. a. zu beziehen. Das Nähere Carls-Straße No. 15. im Hofe links im Comptoir zu erfahren.

---

### Angekommene Fremde.

In den drei Bergen: Hr. Graf v. Burghaus, von Lossen; Hr. Graf v. Zedlitz, von Rosenthal. — Im Rautenkranz: Hr. Graf v. Hoverden, Landrath, von Hünern. — Im goldnen Baum: Hr. v. Helmrich, Hauptmann, von Mlietsch; Hr. Merkel, Forst-Controlleur, von Grumbschütz. — Im blauen Hirsch: Hr. Gebhardt, Kaufm., von Schweidnitz; Hr. Bischoff, Ober-Amtmann, von Krobusch. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Dyhrn, Hr. v. Niebelschütz, beide von Glogau; Hr. v. Kunkel, Hr. Alker, Lieutenants, von Neumarkt; Frau Majorin v. Heinz, von Wiltschkau. — Im Hotel de Pologne: Hr. Otto, optischer Künstler, von Reichenbach. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Graf v. Preising, Hr. v. Mannstein, Hr. v. Below, Hr. Pullet, Lieutenants, von Ohlau.

---

**Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 19. Februar 1829.**

| | Höchster: | | Mittler: | | Niedrigster: |
|---|---|---|---|---|---|
| Weitzen | 2 Rthlr. 19 Sgr. = Pf. | — | 2 Rthlr. 12 Sgr. = Pf. | — | 2 Rthlr. 5 Sgr. = Pf. |
| Roggen | 1 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf. | — | 1 Rthlr. 4 Sgr. 3 Pf. | — | 1 Rthlr. 2 Sgr. = Pf. |
| Gerste | 1 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf. | — | 1 Rthlr. 4 Sgr. 9 Pf. | — | 1 Rthlr. 3 Sgr. = Pf. |
| Hafer | = Rthlr. 23 Sgr. = Pf. | — | = Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf. | — | = Rthlr. 20 Sgr. = Pf. |
| Erbsen | 1 Rthlr. 11 Sgr. = Pf. | — | 1 Rthlr. 7 Sgr. = Pf. | — | 1 Rthlr. 3 Sgr. = Pf. |

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.